

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher

Band: 76 (1948)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind

1. Kantonale Berufsberatungsstelle und Lehrlingsfürsorge

Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung standen immer noch im Zeichen der Hochkonjunktur. Die Nachfrage nach Lehrlingen war immer noch groß. Ein Beweis dafür, wie sich die Hochkonjunktur z. B. im Baugewerbe auswirkte, scheint die Tatsache zu sein, daß auf dem Programm der Appenzellischen Lehrabschlußprüfungen im Jahre 1949 die Zimmermannlehrlinge mit der Höchstzahl von 23 stehen. (Früherer Durchschnitt zirka 10 im Jahr.) Dazu kommen noch 6 Bauschreiner und 13 Möbelschreiner, so daß die Lehrlinge dieser drei Holzberufe 25 % aller Prüflinge ausmachen. In frühern Jahren standen die Berufe Metzger und Damenschneiderin an den Lehrabschlußprüfungen mit der Zahl der Prüflinge an erster Stelle.

Im Berichtsjahr wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 178 neue Lehrverträge genehmigt und 18 Lehrverträge für Seidenweber registriert. (Durchschnitt in den Jahren 1933 bis 1945: 156, 1946: 199, 1947: 175 neue Lehrverhältnisse.) Es ist eine Freude, feststellen zu können, daß sich unsere Jugend, wie die vorstehenden Zahlen zeigen, in vermehrtem Maße für eine Berufslehre interessiert.

Die 120 Sprechstage in den drei Bezirken waren wieder gut, teilweise sehr gut besucht. Der Rat des Berufsberaters wurde nicht nur von Jugendlichen, sondern oft auch von ältern Ratsuchenden für eine Berufslehre im vorgerückten Alter oder für einen Berufswechsel gesucht.

Die generelle Aufklärung über berufliche Fragen erfolgte in Schulbesprechungen und durch verschiedene Betriebsbesichtigungen.

Die kantonale Lehrlingsfürsorge durfte im Berichtsjahr von Kanton, Gemeinden, Hilfsgesellschaften, andern gemeinnützigen Institutionen und privaten Gebern die schöne Summe von Fr. 6497.75 an Stipendien und Gaben zur Finanzierung der Lehrkosten an 52 Lehrlinge vermitteln. Allen freundlichen Gebern sei auch an dieser Stelle nochmals ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Auch im Berichtsjahr zeigte die Vermittlung von Lehrstellen in gewöhnlichen Berufen für normale Bewerber im allgemeinen keine besonderen Schwierigkeiten. Dagegen war es oft sehr schwer, für körperlich und geistig nicht vollwertige Knaben Lehrstellen zu verschaffen. Einzelne Berufe leiden immer noch an Nachwuchsmangel, während andere nicht alle Bewerber um Lehrstellen aufnehmen können.

Speicher, den 8. Juli 1949.

Jakob Alder.

2. Appenzellischer Hilfsverein für Geisteskranke, Trinker und Epileptische

1. Januar bis 31. Dezember 1948

Unser Verein war auch im vergangenen Jahre in der glücklichen Lage, seine Unterstützungstätigkeit gegenüber finanziell bedrängten Patienten und ihren Angehörigen, dank der Spendefreudigkeit der Bewohner unseres Kantons, im bisherigen Rahmen fortzusetzen, wobei auch der teuerungsbedingten Erhöhung der Lebenskosten einigermaßen Rechnung getragen werden konnte. (So wurden z. B. an Anstaltspatienten von seiten unseres Vereins heute durchschnittlich pro Tag Fr. 1.40 ausgerichtet, gegenüber Fr. 1.— vor der Teuerung, da ja die Pensionspreise der Anstalten um 40 % gestiegen sind.) Wir unterstützten Gemüts- und Geisteskranke 1948 mit Fr. 7368.—, Epileptische mit Fr. 674.— und Trinker zur Absolvierung von Heilstättenkuren mit Fr. 1277.80. Total legten wir also für unsere Schützlinge Fr. 9319.80 aus. Wenn darin ein kleiner Rückgang der Ausgaben gegenüber den beiden Vorjahren liegt (1947 Fr. 10 216.—, 1946 Fr. 11 053.—), so dürfte dies zufallsbedingt sein und kann sich rasch wieder ändern. Trotz der Senkung der Bedürfnisse trat erneut entsprechend dem Ergebnis der letzten paar Jahre ein kleiner Vermögensrückschlag von Fr. 553.40 ein, so daß das Vereinsvermögen heute noch Fr. 63 264.— beträgt, gegenüber dem Maximalbestand von Fr. 70 635.— vor einigen Jahren. Wie in früheren Zeiten, so gelang es auch dieses Jahr in einer Reihe von Fällen, durch unsere Beiträge bedrängte Kranke vor der Armengenössigkeit zu bewahren und den Anstaltsaufenthalt finanzieren zu helfen. Die folgende Tabelle gibt, wie jedes Jahr, Aufschluß darüber, wieviele Patienten, die 1948 anstaltsversorgt waren, durch unsern Verein unterstützt wurden. Der Rückgang in der Zahl der unterstützten Anstaltsfälle rührt daher, daß im Berichtsjahr einige Patienten gestorben sind.

	Heil- und Anstalt für Trinker- Pflegeanst. Epilept. heilanstalt						Total	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
Bestand am 1. Januar 1948	6	9	1	—	—	—	7	9
Zuwachs während des Jahres	2	—	—	—	—	1	2	1
Summe der Unterstützten	8	9	1	—	—	1	9	10
Abgang während des Jahres	4	3	1	—	—	1	5	4
Bestand am 31. Dezember 1948	4	6	—	—	—	—	4	6

Außerdem wurde in sieben weiteren Fällen von Gemütskranken, Epileptikern oder Trinkern, die zwar nicht in Anstalten versorgt, aber sonst notleidend sind, durch einmalige oder periodisch wiederkehrende Unterstützungen wirksame Hilfe gebracht. Von den eingegangenen Unterstützungsgesuchen konnte erfreulicherweise, nach sorgfältiger Prüfung durch unsere Kommission, sämtlichen entsprochen werden. Unsere Vereinstätigkeit beschränkt sich also, was vielleicht nicht allgemein bekannt ist, nicht nur auf Anstaltsinsassen, sondern nimmt sich gerne auch anderer geeigneter Fälle an.

Die Mitgliederbeiträge verzeichneten wegen des vorübergehenden Ausfalles von zwei Gemeinden, wo die Sammeltätigkeit unterblieb oder stark abnahm, einen kleinen Rückschlag gegenüber dem Vorjahr von Fr. 4385.70 auf Fr. 4251.25, blieben aber doch im ganzen erfreulich stabil. Ganz besonders wohltuend für unsere Rechnung wirkte sich die Erhöhung des Staatsbeitrages aus dem Alkoholzehntel von Fr. 1500.— auf Fr. 2500.— aus, was auf den verbesserten Abschluß der schweizerischen Alkoholverwaltung und das Entgegenkommen unseres Regierungsrates zurückzuführen ist. Außerdem durften wir ein schönes Testat von Fr. 500.— von Herrn Eisenhut-Schaefer, Gais, entgegennehmen, ferner eine Gabe von Fr. 10.— zum Andenken an Herrn Ernst Zuberbühler, Trogen, und je Fr. 50.— als Kollekten der Kirchgemeinden Stein und Heiden sowie als Geschenk des Konsumvereins Trogen-Wald-Speicher. Wir sagen allen, die mit ihren Gaben an unsere Schützlinge denken, unsern herzlichsten Dank!

Die Kommission unseres Vereins, die in ihrer Zusammensetzung glücklicherweise wiederum keine personelle Veränderung aufzuweisen hat (auch unsere Trinkerfürsorger harrten in treuer Weise auf ihrem Posten aus), versammelte sich wie in den früheren Jahren zweimal in St. Gallen, das erstemal im März zur ordentlichen Jahresversammlung und Behandlung der üblichen Geschäfte, wie Jahresbericht und Rechnungsabnahme, das zweitemal im November gemeinsam mit den Trinkerfürsorgern und der Fürsorgerin der Heil- und Pflegeanstalt zur Diskussion der gemeinsamen Aufgaben in der Arbeit an unsern Schutzbefohlenen. Die Unterstützungsfälle wurden wie üblich auf dem Zirkulationswege schriftlich diskutiert.

Unsere Fürsorge- und Unterstützungstätigkeit an den zahlreichen Alkoholkranken wird immer verhältnismäßig wenig wirksam bleiben, solange wir uns dabei nicht auf ein zweckmäßiges Trinkerfürsorgegesetz stützen können, wie es schon in 16 Kantonen besteht, bei uns aber noch fehlt. Es ist eine immer wieder zu machende traurige Feststellung, daß unsere Trinker fürsorgerisch meist erst dann erfaßt werden können, wenn es zu spät ist, d. h. wenn sie zu Ruinen geworden und ihre Familien ins Elend geraten sind. Dank der Initiative unseres Vereins hat nun der appenzellische Regierungsrat vor kurzem eine Kommission zur Schaffung eines solchen Trinkerfürsorgegesetzes ins Leben gerufen, welcher von unserer Vereinskommision Herr Regierungsrat Flisch und der Unterzeichnete angehören. Möge den Bemühungen auf diesem Gebiete ein voller Erfolg beschieden sein!

Im Auftrage der Kommission:
Der Präsident: Dr. med. *H. Künzler*.

Appenzell A. Rh. Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete

1. Januar bis 31. Dezember 1948

Gegenwärtig streitet man sich im Kampf gegen die neuerliche Schnapswelle und die damit verbundene Gefahr der Dancings. In unserer Gegend hat die Zunahme des Schnapses («farbige Schnäpse») wohl kaum große Wellen geschlagen. Unser Volk ist zu nüchtern, um

einer solchen gefahrvollen Neuheit Tür und Tor zu öffnen. Wer von unsern Bewohnern diese Stätten sucht, der geht in die Städte, wo er unerkant dem Laster frönen kann! Dessen ungeachtet hat aber die Arbeit unserer Fürsorger keineswegs abgenommen; unsere Kontrolle zeigt sogar, daß wir gegenüber dem Vorjahr 15 Personen (total 135) mehr zu betreuen haben, obschon wegen gutem Verhalten drei Betreuungsfälle abgeschrieben werden konnten. Vielleicht ist der Zuwachs in der Hauptsache dem begrüßenswerten, intensiveren Verkehr zwischen Behörden und unserer Institution zu suchen. Sind doch unsern Fürsorgern 35 Vormund- und Beistandsschaften übertragen worden. Trotz oder wegen dieser Mehrbelastung sind wir diesen einsichtigen Amtspersonen, welche diese notwendige Verbindung mit uns suchten, sehr zu Dank verpflichtet; sie helfen uns mit ihrer wertvollen Unterstützung, arge Familienverhältnisse leichter behandeln und sanieren zu können. Wir bitten auch für die Zukunft Behördemitglieder, Pfarrämter und gutgesinnte Leute um ihre moralische Unterstützung und Meldung wegen Trunksucht zerrütteter Verhältnisse an die betreffenden Bezirksfürsorger (Hinterland: Herr Bänziger, Meßmer, Herisau; Mittelland: Herr Pfarrer Niederer, Bühler; Vorderland: Herr W. Rechsteiner, Schwendi, Heiden). Jede Rücksichtnahme oder stiller Unmut ist hier verfehlt! Daß wir den Namen eines wohlmeinenden Angebers nicht preisgeben, ist selbstverständlich. Je früher ein Trunksuchtsfall behandelt werden kann, um so besser ist die Aussicht auf Sanierungsmöglichkeit! Diese Wohltat kommt nicht nur den betreffenden Familiengliedern zugute, sie enthebt auch Wohn- und Bürgergemeinde mancher Unannehmlichkeit. Immer aber werden neben dem Betreuten und der geplagten Eehälfte die Nachkommen aus der Besserung der gefährlichen Verhältnisse durch frühzeitige Vor- und Fürsorge den größten Nutzen haben.

Aus Auftrag:

Der Aktuar: *J. Hörler*, Alt-Lehrer.

3. Appenzell Außerrhodischer Verein für Anormalenhilfe

Unser Verein kann auf eine 50jährige Arbeit zurückblicken. Dieses Ereignis findet im Jahresbericht, der in erweiterter Form als Jubiläumsbericht an alle Freunde und Gönner geht, gebührende Beachtung. An dieser Stelle aber möchten wir danken; in erster Linie dem Gründer unseres Vereins, dem damaligen Pfarrer H. Eugster in Hundwil, und dann auch der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft, die seit 50 Jahren das Patronat ausübt und die stets unsern Bestrebungen und Aufgaben volles Verständnis entgegenbrachte und uns auch finanziell unterstützte.

Danken möchten wir aber auch allen andern, die durch Mitgliederbeiträge, Geschenke, Kirchenkollekten und Vergabungen uns halfen, in den vielen Jahren einer großen Zahl Anormaler wirklich zu dienen. Dabei möchten wir besonders Frau Hedwig Zürcher-Zuberbühler, Teufen, erwähnen, die neben vielen großen Vergabungen auch unsern Verein

mit einem Testat von 10 000 Fr. bedachte, ferner die Schweizerische Vereinigung Pro Infirmis, die ihren Jahresbeitrag an uns von 2000 auf 3000 Fr. erhöhte (aus der Kartenspende des Kantons). Um all diese Gaben sind wir außerordentlich froh, da alle Anstalten sich gezwungen sahen, ihre Pensionspreise ganz bedeutend zu erhöhen.

Die Zahl der Neuversorgungen im Jahre 1948 hielt sich in gewohntem Rahmen mit deren 11, die sich wie folgt aufteilen: Geistesschwache 5, Sprachgebrechliche 4, Schwererziehbare 2. Dabei wird die Frage der Unterbringungsmöglichkeit immer brennender; wir hoffen aber doch, in nächster Zeit zu einer befriedigenden Lösung zu kommen. Die Gesamtzahl der durch unsern Verein versorgten oder unterstützten Kinder betrug 1948 59, und zwar 14 Taubstumme und Sprachgebrechliche und 45 Schwachsinnige und Schwererziehbare. Von ihnen sind 12 privat untergebracht; die übrigen 47 verteilen sich auf 24 Anstalten und Heime.

Um Frl. Holderegger in Teufen weiter entlasten zu können, fanden wir in Frl. Milly Sonderegger in Heiden eine weitere Mithelferin, die seit Beginn des Jahres 1949 nun das Vorderland für unsern Verein betreut. Mit dieser glücklichen Wahl verteilt sich nun die ganze Arbeit wie folgt:

1. Fürsorge an Geistesschwachen, Sprachgebrechlichen und Schwererziehbaren:

Hinterland (ohne Gemeinde Stein): Frl. Hedwig Niederer, Herisau;
Mittelland und Gemeinde Stein: Frl. Fanny Holderegger, Teufen;
Vorderland: Frl. Milly Sonderegger, Heiden.

2. Fürsorge an Taubstummen (Ganzes Kantonsgebiet):

Frl. Clara Iseli, Fürsorgerin der Taubstummenanstalt St. Gallen.

Leider nahm auf Ende 1948 Frau Dr. Gräflin in Walzenhausen ihren Rücktritt aus unserer Kommission, der sie seit 1925 angehörte und in welcher sie stets mit großem Interesse tatkräftig mitgearbeitet hat. Auch ihr gebührt dafür herzlicher Dank.

Teufen, den 29. Mai 1949.

P. Hunziker.

4. Appenzellische Volksschriftenkommission pro 1948/49

Auftragsgemäß sollen die wichtigsten Daten aus dem Geschäftsbetrieb des abgelaufenen Jahres (1. Juli 1948 bis 30. Juni 1949) unserer Institution wieder festgehalten werden. Die Vermittlung der üblichen Monatshefte der «Guten Schriften» wickelte sich im bisherigen normalen Rahmen ab. Einem weitem Rückgang an Belieferung der verschiedenen Gemeinde-Ablagen (auch diejenige in Urnäsch hat ihre je 5 Hefte abgesagt) steht wieder ein bescheidener Mehrverbrauch diverser Spyri-Bücher und anderer Schriften gegenüber, so daß der Umsatz mengenmäßig ziemlich stationär geblieben ist (gewöhnliche Hefte zirka 1600, Haushaltbücher 160, diverse Bände 100), währenddem sich die Ziffern, teilweise freilich durch die teuerungsbedingten Aufschläge, sogar etwas erhöht haben.

Der Umsatz an Jugendschriften fand wieder bemerkenswerte Unterstützung bei der Lehrerschaft verschiedener Gemeinden, so daß die Anzahl der vermittelten SJW- und ähnlicher Hefte (Spyri) annähernd die Ziffer 6000 erreicht hat (Gemeinde Herisau rund 1700, kantonale Zentenargabe 1300). Dies hatte wieder auf das Unkostenkonto und damit auf die Betriebsrechnung einen günstigen Einfluß, so daß bei sparsamem Haushalt und vor allem dank der unbedingt notwendigen Beiträge des Kantons (Alkoholzehntel) und der GG diesmal ein Rückschlag vermieden werden konnte.

In sehr verdankenswerter Weise ist aus dem hochherzigen Testat von Herrn und Frau Zürcher-Zuberbühler sel., Teufen, auch unsere Institution mit 1000 Fr. bedacht worden, wodurch sich unsere bescheidenen Reserven etwas günstiger gestaltet haben. — Es fragt sich aber, ob der Vertrieb der Volksschriften auf der bisherigen Basis weiter beibehalten werden kann; denn trotz aller möglichen Anstrengungen und Werbearbeit geht der Absatz seit den 20 Jahren meiner Verwaltung ständig zurück. Angesichts der tausenderlei Möglichkeiten an Unterhaltung durch Radio, Tages-, Monatsblätter usw. eine begreifliche Erscheinung.

Neuerdings müssen wir darum an alle Freunde einer guten Sache den dringenden Appell richten, uns vermehrt zu unterstützen und für die «Verbreitung guter Schriften» einzutreten.

Herisau, Ende Juni 1949.

Für die Appenzellische Volksschriftenkommission:
sig. *Chr. Flury*, Depothalter.

5. Appenzell A. Rh. Stiftung „Für das Alter“

Das Inkrafttreten der Alters- und Hinterlassenenversicherung am 1. Januar 1948 brachte unsern Schützlingen im allgemeinen keine Änderung ihrer Lage, da die meisten nach wie vor die Bezüger der Übergangsrenten bleiben werden. So willkommen und wohltätig die AHV-Renten sind, was vom größten Teil der Schützlinge dankbar anerkannt wird, so haben sie jedoch die Notlage vieler Greisinnen und Greise nicht zu beheben, sondern nur zu lindern vermocht. Die andauernde Teuerung macht sich immer drückender geltend bei allen jenen, die vollständig aus dem Erwerbsleben ausgeschaltet sind. Für sie gibt es keine Konjunktur und keine Teuerungszulagen, wohl aber ein unaufhaltsames Aufzehren der letzten sauer erarbeiteten und gehüteten Franken, die sie vielleicht einmal für ihre alten Tage zurückgelegt hatten. — Es gibt heute leider nicht selten Leute, die finden, diese Greisinnen und Greise hätten ja nun die Renten der AHV und sie seien somit genügend versorgt. Diesen möchte man Hiltys Worte in Erinnerung rufen: «Mach dich auf den Weg zu den Wohnungen der Armen, betrachte ihre enge Stube, ihre mangelhaften Kleider, Schuhe, Betten, sieh, was sie zum Frühstück, Mittagessen und Abendessen auf den Tisch stellen. Frage nach ihrem Verdienst und rechne aus, wie du damit auskommen würdest.»

Die Leistungen der Stiftung halten sich immer noch in einem sehr bescheidenen Rahmen. Regelmäßig unterstützt wurden 581 Greise und Greisinnen, an die insgesamt 70 415 Fr. ausbezahlt wurden, d. h. pro Schützling im Durchschnitt 120 Fr. jährlich. Leider gestatten es unsere Mittel nicht, mehr zu entrichten. An ihrem Geburtstag erhielten fünf Neunzigjährige und 20 Achtzigjährige eine bescheidene Bargabe, die mit rührender Dankbarkeit in Empfang genommen wurde. In elf Gemeinden versammelten sich die «Alten» zu Altleutefeiern, bei denen viele einsame und verlassene alte Leutchen unter Alters- und Leidensgenossen einige gemütliche, erheiternde Stunden erleben durften. An diese Veranstaltungen leisteten wir einen bescheidenen Beitrag an die Unkosten. Leider bewirkte das Zusammentreffen verschiedener Umstände (gleichzeitige andere Sammlungen, Einzugsschwierigkeiten usw.) ein nochmaliges Absinken des Sammlungsergebnisses der Oktober-sammlung, obwohl die alten bewährten Freunde und Gönner der Stiftung ihre Treue bewahrt hatten, wofür ihnen recht herzlich gedankt sei. Aber auch den Sammlern und Sammlerinnen sei für ihre nicht immer angenehme Arbeit bei der Hauskollekte warmer Dank ausgesprochen. Wir hoffen gerne, daß das nächste Mal wieder ein besserer Stern über unserer Sammlung walten werde. Dank gebührt auch der Presse, die sich durch die Aufnahme unserer Aufrufe und Einsendungen bereitwillig und wohlwollend in den Dienst unserer guten Sache stellte. Dem Direktionskomitee der Schweizerischen Stiftung und dem Zentralsekretariat danken wir für die Zuschüsse für Winterzulagen an besonders Bedürftige in den Berggegenden und die Alterspflege (Geburtstagsgaben und Altersfeiern).

Mit großer Freude und Genugtuung konstatieren wir in diesem Jahr einen besonders großen Eingang von Vermächtnissen und Geschenken. Dank dieser reichen Spenden hoffen wir auch in Zukunft unsere Aufgabe, den armen Greisinnen und Greisen in ihrer Not beizustehen, weiterhin erfüllen zu dürfen und möchten im Namen unserer Schützlinge all die vielen großen und kleinen Gaben von ganzem Herzen verdanken.

Nach siebenjähriger aufopfernder, unermüdlicher Tätigkeit als Kassier legte Herr Alt-Lehrer Weibel am 1. April 1948 infolge Wegzug sein Amt nieder. Seine überaus gewissenhafte Arbeit als Kantonal-Kassier und Betreuer der Schützlinge in Herisau sei ihm auch an dieser Stelle auf das wärmste verdankt. Als Nachfolger übernahm Alt-Lehrer J. Tobler seinen Posten. In Hundwil mußte für den weggezogenen Herrn Pfarrer Weidmann, dem seine langjährige Arbeit für die Stiftung bestens verdankt sei, ein Gemeindevertreter gesucht werden. Herr Alt-Gemeinderat Johannes Schoch hatte sich in sehr verdankenswerter Weise bereit erklärt, die Hundwiler Schützlinge vorübergehend zu betreuen, bis in Herrn Pfarrer Schweizer ein neuer Vertreter gefunden werden konnte.

Großen Dank verdienen alle Gemeindevertretungen für ihre uneigennützig und manchmal mühevollen Arbeit. An alle Freunde und Gönner der Stiftung, an die ganze Bevölkerung richten wir die dringende Bitte, der Stiftung «Für das Alter» auch in Zukunft treu zu bleiben.

Herisau, im März 1949.

Für das Kantonalkomitee:

J. Tobler.

„Für das Alter“ Appenzell I. Rh.

Auf das 30. Jahr des Bestehens unserer Stiftung zurückblickend, können wir feststellen, daß die Stiftung auch im Jahre 1948 ihrer Aufgabe gerecht zu werden suchte, wurden doch im innern Landesteil an 34 Männer, 48 Frauen, 9 Ehepaare, 2 Geschwister Fr. 10 404.50 ausgerichtet und dem Bezirk Oberegg für Unterstützungen an 20 Männer, 25 Frauen und 7 Ehepaare Fr. 2614.75 überwiesen. Was diese Beiträge für die rund 160 Greise bedeuteten, können nur diejenigen recht ermessen, die selber in diesem Alter stehen, nichts mehr verdienen, aber Tag für Tag aus kärglichen Mitteln den heutzutage teuren Lebensunterhalt bestreiten müssen. Wie willkommen sind solchen Leuten, die ihr Leben lang geschafft und gewerkt und oft viele Kinder groß gezogen haben, einige Franken, die ihnen die Stiftung zukommen läßt. Die Durchsicht der Gesuche zeigt immer wieder, wie viele Greise trotz AHV-Rente ein ganz ärmliches Dasein fristen und die Rappen sparen, um ja nicht noch in den alten Tagen armengenössig zu werden. Wenn von der Stiftung unterstützte Greise sterben und noch etwas Vermögen hinterlassen, so müssen zuerst die Leistungen der Stiftung zurückerstattet werden. Diese Rückerstattungen betragen im verflossenen Jahre Fr. 498.50. Wir freuen uns darum feststellen zu können, daß unser Volk der Stiftung die Treue hielt, was sich im Ergebnis der Sammlung kundgab. Im Jahre 1948 Fr. 2883.30, im Vorjahre Franken 2875.50.

Aus der Gebirgshilfe konnten 12 Männer, 29 Frauen, 4 Ehepaare und 2 Geschwister unterstützt und für Alterstagungen und Geburtstagsgeschenke 300 Fr. verausgabt werden. Die Stiftungsrechnung weist Fr. 25 035.93 Einnahmen (inkl. Fr. 6896.75 Saldo vortrag vom Vorjahr) und Fr. 18 092.40 Ausgaben auf. Die Legate betragen 195 Fr. Aus der Stiftungsrechnung erhielt das Altersheim 4000 Fr.

Das Alters- und Erholungsheim Gontenbad war auch im Berichtsjahr stets voll besetzt und zählte 45 Pensionäre (24 Männer, 21 Frauen). Der bauliche Unterhalt verschlang wiederum die hohe Summe von Fr. 9851.35. Die Chaletbedachung mußte, um größern Schaden zu verhüten, neu erstellt werden und kostete 3411 Fr. Daß ein Heim mit 45 alten Leuten ein Krankenzimmer haben mußte, ist leicht begreiflich. Dank der Zuwendungen des Staates (1000 Fr.) und der Bezirke Appenzell (500 Fr.), Rüte, Schwende und Gonten (je 100 Fr.), die in diesem Jahre erstmals gemacht wurden, war es möglich, diesem schon seit Jahren gehegten Wunsche der Heimverwaltung gerecht zu werden. Jetzt haben wir ein praktisch und hygienisch zeitgemäß, aber einfach eingerichtetes Krankenzimmer. Die im letzten Bericht erwähnte Vergrößerung des Heimes verursachte auch in diesem Jahr manche Neuschaffung.

Die Rechnung des Heimes verzeichnete an Einnahmen Fr. 82 873.10 (Vorjahr Fr. 74 615.95) und an Ausgaben Fr. 82 473.48 (Vorjahr Franken 80 701.33).

Der Altersheimverwaltung steht noch eine große, kostspielige Aufgabe bevor, die bauliche Verbesserung der Vorderfassade und damit verbunden eine kleine Vergrößerung der Hauskapelle, wobei auch Zimmer gewonnen werden können. Wenn Behörden und Volk dem Heime und damit den betagten Leuten auch in Zukunft ihr Wohl-

wollen bekunden, so wird es uns in den nächsten Jahren möglich sein, die notwendig gewordene Außenrenovation durchzuführen.

Den Wohltätern der Stiftung und des Heimes, besonders aber Herrn Alt-Kantonsrichter Leo Linherr, der seit der Gründung, also volle 30 Jahre, Verwalter der Stiftung und seit 15 Jahren Verwalter des Alters- und Erholungsheimes ist, sowie den Herren Breitenmoser-Schläpfer, Alt-Ratsherr, Wilhelm Fäbler, Konditor, und Fräulein Emilie Räß, die ebenfalls 30 Jahre als Kommissionsmitglieder ausharrten, danken wir mit einem herzlichen Vergelt's Gott!

Appenzell, im Mai 1949.

Für das Kantonalkomitee:
Arnold Koller

6. Appenzell A. Rh. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

1. Januar bis 31. Dezember 1948

Am 28. Februar 1948 fand in Herisau die Hauptversammlung statt, an welcher das Kassieramt neu bestellt wurde durch Frau Reallehrer Spörri in Walzenhausen. Der Vorstand erledigte die laufenden Geschäfte in drei Sitzungen. Die Expertinnen wurden jeweils am Vortag der Haushaltlehrprüfungen zu den nötigen Besprechungen eingeladen. 23 Lehrverträge konnten neu abgeschlossen werden, und zwar 21 für Lehren im Privathaushalt und 2 für Lehren im bäuerlichen Haushalt.

Am 7. April und 6. Oktober wurden die Prüfungen in Herisau durchgeführt mit dem Ergebnis, daß sämtlichen 21 Prüflingen der Lehrausweis verabfolgt werden konnte. Einer dieser Töchter konnten wir durch Stipendien mithelfen zur Absolvierung des Köchinnenkurses in St. Gallen.

Großer Beliebtheit erfreuen sich stets die monatlichen Zusammenkünfte der Lehrtöchter während des Winterhalbjahres. Die Bibliothek wird immer gern benützt. Die Fortbildungsschule in Herisau, welche die Haushaltlehrtöchter in einer besondern Klasse zusammenfaßt, vermittelt ihnen auch lehrreiche Exkursionen und Betriebsbesichtigungen. Eine kantonale Tagung konnte leider wegen schlechtem Wetter nicht durchgeführt werden.

Nicht missen möchten wir die Lehrmeisterinnen-Konferenzen, die immer gut besucht sind. Im Frühling wurde in Herisau eine regionale Zusammenkunft abgehalten, die den praktischen Aufgaben gewidmet war, während an der kantonalen Zusammenkunft im Herbst die erzieherischen Probleme im Vordergrund standen.

Dankbar sind wir der Frauenarbeitschule in St. Gallen, daß sie wieder einen Lehrmeisterinnenkurs durchführt, der auch den Appenzellerinnen offen steht. 9 Frauen aus unserm Kanton besuchen den Kurs mit Eifer und Freude.

Unser Interesse gilt aber nicht nur dem Haushaltlehrwesen, sondern auch den Verhältnissen im Hausdienst. Um aufmerksam zu machen auf die Ferienwochen für Hausangestellte und den Gedanken des beruf-

lichen Zusammenschlusses wurde an 290 Hausangestellte in unserm Kanton ein Zirkular mit Ferienprogramm geschickt. Unser Entwurf eines Normalarbeitsvertrages, der die Verhältnisse im Hausdienst regelt und seit Jahren als Richtlinie diente, wurde gründlich revidiert und der Regierung vorgelegt.

Die von der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft veranstalteten Versammlungen, die Generalversammlung und eine Präsidentinnenkonferenz in Bern, wie die Regionalkonferenz in Winterthur wurden von uns besucht. Besonders wertvoll ist auch der Kontakt mit dem schweizerischen Sekretariat in Zürich, den wir nicht mehr missen möchten.

Auch im vergangenen Jahr durften wir wieder Beiträge und Gaben entgegennehmen. Sie galten zum Teil der Finanzierung der weiblichen Berufsberatungsstelle, zum Teil unserer Arbeitsgemeinschaft. Es tut uns leid, daß wir trotz dieser Beiträge, für die wir allen Freunden und Gönnern herzlich dankbar sind, ein Defizit zu buchen haben.

Den 2 scheidenden Expertinnen, Frau Alder-Meisterhans in Teufen und Frau Graf-Wiget in Herisau, danke ich herzlich für ihre treuen Dienste. Der Dank gilt aber auch den Mitgliedern im Vorstand, vor allem unserer Berufsberaterin, Fr. Meier, den verbleibenden Expertinnen, den Gemeindevertreterinnen und den Lehrmeisterinnen, die so viel zum Gelingen unserer Aufgabe beitragen.

Junger Nachwuchs ist aber in unsern Reihen dringend notwendig und ich schließe mit dem herzlichen Wunsch, es möge sich eine junge, unverbrauchte Kraft finden lassen, in deren Hände ich meine Arbeit legen kann.

Herisau, im Februar 1949.

Die Berichterstatterin: *S. Moser-Nef.*

Weibliche Berufsberatungsstelle von Appenzell A. Rh.

1. Januar bis 31. Dezember 1948

Alles fügt sich und erfüllt sich;
Mußt es nur erwarten können.

Wenn wir diese Wahrheit so recht auf uns wirken lassen, so wird uns klar, daß wir wohl unsere Pflicht erfüllen sollen, daß aber der Erfolg nicht in unseren Händen liegt, sondern daß noch andere Kräfte am Werke sind. Dies spürt man oft besonders stark in der Arbeit an der Jugend.

Generelle Berufsberatung

In den Gemeinden Herisau, Teufen und Heiden wurden in den Abschlußklassen berufskundliche Schulbesprechungen abgehalten. Auch erschien in allen appenzellischen Zeitungen ein Artikel über die Berufswahl der Mädchen.

Individuelle Berufsberatung

Die Sprechstunden sind fleißig benützt worden, besonders vom Januar bis im Mai. Von den 200 Ratsuchenden waren 72 im Berichts-

jahr aus der Schule ausgetretene Mädchen, 83 konfirmierte junge Töchter und 45 Fälle von Nach- und Laufbahnberatung. In bezug auf die Berufswünsche steht schon seit einigen Jahren die Gruppe Handel und Verkehr an erster Stelle. Das Interesse für die Pflege-Berufe wäre auch vorhanden. Weil man aber erst mit 20 Jahren mit der eigentlichen Ausbildung beginnen kann, so kommt es immer wieder vor, daß doch ein anderer Beruf gewählt wird. Ein verhältnismäßig kleiner Teil der Mädchen besucht nach der Volks- noch eine Mittelschule; andere beginnen direkt mit einer Lehre oder nehmen eine Beschäftigung in der Industrie an. Ein großer Prozentsatz der Schulentlassenen lernt aber zuerst den Haushalt, allerdings oft mehr «der Not gehorchend, als dem eigenen Triebe». Man weiß, daß hauswirtschaftliche Kenntnisse einfach nötig sind. Es gibt aber auch viele «schulmüde» Mädchen, die sich richtig freuen auf die praktische Betätigung, sei es in einem hauswirtschaftlichen Jahreskurs, an einer Anlernstelle in der deutschen oder welschen Schweiz oder in einer vertraglichen Haushaltlehre.

Haushaltlehrwesen

28 Lehrverträge konnten abgeschlossen werden, 23 im Appenzellerland und 5 in anderen Kantonen. In 2 Fällen wird die bäuerliche Haushaltlehre bei der eigenen Mutter gemacht, welche die Hilfe der Tochter nicht entbehren könnte. Im ganzen dürfen wir recht zufrieden sein mit unseren Lehrverhältnissen. Unvermeidliche Schwierigkeiten sind mit gegenseitigem guten Willen immer wieder überbrückt worden. Nur ein einziger Vertrag mußte aufgelöst werden, und zwar wegen veränderter Familienverhältnisse. Die Sonntagszusammenkünfte waren gut besucht; sie brachten den Leiterinnen und den Mädchen viel Freude.

Allgemeine Verhältnisse im Hausdienst

Durch die Einreise der Italienerinnen und Österreicherinnen wurde dem Mangel an Hausangestellten wacker gesteuert. Die Erfahrungen mit den Ausländerinnen sind sehr verschieden; im ganzen zieht man doch die Schweizerinnen vor. Bei unserer Stelle gingen im Laufe des Jahres rund 300 Anfragen um Hausgehilfinnen ein, dagegen nur wenig Anmeldungen von brauchbaren Töchtern. Die Tüchtigen finden ihre Stellen gewöhnlich selber. In der deutschen Schweiz konnten 20 Hausangestellte vermittelt werden.

Welschlandplacierung

31 junge Mädchen kamen in Privatfamilien in die französische Schweiz, 2 an Handelsschulen. Daß es für die Welschlandplacierung besonders viel Geduld und Einfühlungsvermögen braucht, das wissen alle, die damit zu tun haben. Wie mancher Brief muß geschrieben werden! Und sind die jungen Leute endlich an Ort und Stelle, muß man erst noch schauen, ob sie sich den neuen Verhältnissen anpassen und kleine Unannehmlichkeiten tapfer in den Kauf nehmen; denn vollkommen ist es nirgends auf der Welt. Wenn aber die Berichte günstig lauten und man sich im Herbst noch persönlich überzeugen kann vom Wohlergehen und den Fortschritten der meisten Töchter, dann ist man für alle Mühe belohnt. Daß auch Berufsfragen ernstlich erörtert werden, ist selbstverständlich; denn nach der Rückkehr aus dem Welschland will und muß man irgend etwas unternehmen. Die 2 Sonntagszusammenkünfte in Lausanne und Genf, an denen zuerst das Lands-

gemeindelied gesungen wurde, bleiben sicher allen Teilnehmerinnen unvergeßlich.

Lehrverhältnisse in anderen Berufen

Im Kanton Appenzell sind im Laufe des Jahres 20 neue Lehrverhältnisse abgeschlossen worden, die sich auf folgende Berufe verteilen:

Damenschneiderin	9
Modistin	1
Glätterin	1
Verkäuferin	7
Kaufmännische Angestellte	2

Die Zahl ist klein; aber es darf nicht vergessen werden, wie viele Appenzellerinnen ihre Lehre in St. Gallen machen, besonders als Verkäuferinnen und Damenschneiderinnen.

An verschiedene Lehrtöchter und an 2 Absolventinnen von Berufsschulen konnten Stipendien vermittelt werden. Dem Hilfsverein Herisau und der Landesschulkommission sei auch an dieser Stelle der beste Dank ausgesprochen.

Zum Schlusse meines Berichtes möchte ich der Präsidentin und dem Vorstand recht herzlich danken für ihr Verständnis und den Gemeindevertreterinnen für ihre wertvollen Dienste.

Herisau, im Februar 1949.

Hedwig Meier.

Freiwillige Hilfsgesellschaft Appenzell

Unsere Institution richtete im Berichtsjahre an 50 Gesuchsteller Lehrstipendien im Betrage von 5380 Fr. aus. Die Beiträge des Kantons und der Bezirke, welche bisher 2260 Fr. betrugten, wurden auf 2770 Fr. erhöht. Die Stiftung Pro Juventute, Bezirk Appenzell, gewährt einen Jahresbeitrag in der Höhe von 200 Fr.

Dank der vermehrten Mittel, welche der Hilfsgesellschaft zukommen, hat die Hauptversammlung den Beschluß gefaßt, unsere Maximalunterstützung von 400 auf 600 Fr. pro Lehrverhältnis zu erhöhen. Das Vereinsvermögen ist von Fr. 6853.35 auf Fr. 6182.25 zurückgegangen.

Wir möchten bei dieser Gelegenheit die uns zugewiesenen Beiträge aufs beste verdanken. Es ist nur zu hoffen, daß zufolge der Verabfolgung erhöhter Lehrbeiträge einer stets wachsenden Zahl junger Leute ermöglicht wird, einen Beruf zu erlernen.

Appenzell, den 15. Mai 1949.

Der Präsident:
Hermann Bischofberger.

7. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Blinde und Sehschwache waren immer zahlreich in den beiden Halbkantonen. Aber auch an treuen Mitarbeitern der Fürsorge hat es nie gefehlt. Unter ihnen dürfte wohl Alt-Lehrer *Balthasar Weibel*, Herisau, der älteste sein. 46 Jahre diente er der Blindensache. Schon in jungen Jahren, als er noch Lehrer in Rehetobel war, amtierte er dort als «Ortskorrespondent» des Blindenfürsorge-Vereins. Die Hauptversammlung vom 8. Mai 1948 verlieh dem bewährten Freund und Förderer der Blindenwohlfahrt die Ehrenmitgliedschaft, nachdem er sich in seinen Heimatkanton Graubünden zurückzog.

Ortsvertreter, die mit den lokalen Verhältnissen vertraut sind und die Nöte der Bevölkerung kennen, sind die besten Helfer der Blindenfürsorge. Ihnen und einigen wachsamem Armenpflegern haben wir es weitgehend zu danken, daß wir auch im Berichtsjahre rechtzeitig auf Neu-Erblindete oder Erblindungsgefährdete aufmerksam wurden. Einen Knaben mußten wir in die Blindenschule Spiez einweisen. Eine Frau und zwei Töchter — alle noch verhältnismäßig jung — wurden von Augentuberkulose erfaßt. Kostspielige, monatelange Kuren in Davos sollen ihnen Heilung bringen. Eine kaufmännische Angestellte, die mit voller Schaffenskraft im Berufe stand, ist trotz langandauernder und sorgfältiger klinischer Behandlung gänzlich erblindet. Bei allen Berufstätigen ruft der Verlust des Augenlichtes mancherlei Problemen materieller oder seelischer Art, die oft nicht leicht lösbar sind. Glücklicherweise zeigt sich aber doch meist wieder ein Ausweg.

Ältere Späterblindete sind in beiden Halbkantonen noch immer in der Mehrzahl. Sie leben fast alle in ärmlichen Verhältnissen. Unsere halbjährlichen Semester-Blindenrenten, welche die fehlenden Invalidenrenten ersetzen, und die bescheidenen Übergangsrenten der AHV ergänzen, lindern viel Not und sind geradezu dringend geboten.

Immer tauchen wieder neue, hochgradig Sehschwache und Starleidende auf. Wir ließen viele Patienten zu unserer Vertrauensärztin, Fr. Dr. M. Diem, St. Gallen, oder in die Augenklinik kommen. Wie seit jeher waren die Ausgaben für Staroperationen und Starbrillenbeschaffungen erheblich. Im Bürgerheim Appenzell haben wir alle Sehbehinderten untersuchen lassen; einigen konnte durch Operationen geholfen werden.

Fürsorgeleistungen und Einnahmen 1948:

Appenzell A. Rh.

Unterstützungen an 35 privat lebende Blinde	Fr. 3 100.—
Kostgeldzuschüsse des Vereins für 10 außerrhodische Blinde in den Heimen St. Gallen-Heiligkreuz	« 6 036.—
Weitere Aufwendungen zugunsten außerrhodischer Blinder	« 3 573.—
<i>Ausgaben</i> des Vereins zugunsten der Blinden Außer-rhodens	<u>Fr. 12 709.—</u>
Ergebnis der Haussammlung: 4120 Geber	Fr. 6 390.—
Subvention der h. Regierung	« 800.—
Gemeindebeiträge	« 580.—
Beitrag der App. Gemeinnützigen Gesellschaft	« 150.—
<i>Einnahmen</i> aus Appenzell A. Rh.	<u>Fr. 7 920.—</u>

Appenzell I. Rh.

Unterstützungen an 19 privat lebende Blinde	Fr. 1 531.—
Weitere Ausgaben zugunsten innerrhodischer Blinder	« 1 588.—
Kostgeldzuschuß des Vereins für eine innerrhodische Blinde im Blindenheim Heiligkreuz	« 174.—
<i>Ausgaben</i> des Vereins zugunsten der Blinden Inner-rhodens	<u>Fr. 3 293.—</u>

Ergebnis der Haussammlung: 1005 Geber	Fr. 1 474.—
Beitrag der h. Regierung	« 150.—
Gemeindebeiträge	« 120.—
<i>Einnahmen</i> aus Appenzell I. Rh.....	<u>Fr. 1 744.—</u>

Wir danken allen Ortsvertretern Außer- und Innerrhodens für ihre Mitarbeit an unserem privaten Wohlfahrtswerke und besonders auch den Gönnern, ohne deren alljährliche Hilfe unsere Fürsorgetätigkeit nicht denkbar wäre. Mögen sie auch bei der nächsten Kollekte des Ostschweizerischen Blindenfürsorge-Vereins der appenzellischen Lichtlosen *beider Konfessionen* gedenken.

Vertreter des Kantons Appenzell A. Rh.:

- Denzler Otto, Kaufmann, Herisau
- Flisch Peter, Regierungsrat, Walzenhausen
- Hohl Max, Verwalter, Trogen
- Kast Heinrich, Lehrer, Speicher
- Nef Hugo, Kaufmann, Herisau

Vertreter des Kantons Appenzell I. Rh.:

- Büchler Josef, Armlcutsäckelmeister, Appenzell
- Hautle Josef, Lehrer, Appenzell
- Koller, Ratschreiber, Appenzell
- Linherr Leo, Kantonsrichter, Appenzell
- Schürpf, Bezirksrichter, Appenzell

8. Appenzell Außerrhodisches Altersheim Bethanien in Gais

Die Geschichte unseres Altersheims weist in der Regel nicht große Änderungen auf. Jahr für Jahr gleitet dahin, wie das Leben dahin gleitet. Unsere lieben Alten erwarten vom Leben nicht mehr große Neuerungen. Sie sind dankbar, wenn jeder Tag ohne größere Hemmungen verlebt werden kann. Ein Altersheim ist so etwas, wie ein Vorraum der Ewigkeit oder so Gott will, des Himmels. Das merkten wir auch im vergangenen Jahre, da 7 unserer Pensionäre, alle über 80 Jahre alt, abgerufen worden sind. Alle mußten noch durch längere, schwere Krankheitszeit hindurchgehen, aber der Dienst der Diakonissen hat ihnen diese Zeit bedeutend erleichtert. Es ist unsern Schwestern selbstverständlich, trotz der vielen Arbeit ihre lieben alten Leute selber bis zum Sterbestündlein zu begleiten. Leider war unsere liebe Schwester Rosette Salzmänn genötigt, einige Zeit lang zur Pflege ihrer Mutter heimzukehren. Ihren Platz haben die Schwestern Emma Högger und Marie Brandenberger mit großer Umsicht ausgefüllt. Schwester Hedwig Schefer konnte das ganze Jahr über ihren Dienst im Hause tun. Leider ist es uns immer eine große Sorge, die nötigen Hilfen zu bekommen. Neben dem Pflegedienst und der Leitung ist es unsern Schwe-

stern zuviel, noch für den Haushalt zu sorgen oder gar in der Küche stehen zu müssen, um auch noch jenen Dienst zu tun. Wir sollten unbedingt die nötigen Helferinnen für den Zimmerdienst und besonders für die Küche erhalten können.

Daß auch in Liebe unseres Hauses gedacht wird, merkten wir an den Legaten von 2400 Fr., die uns zugekommen sind. Solche Gaben erleichtern es uns, nötige Änderungen oder Verbesserungen vorzunehmen.

Das mit dem Heim verbundene Schwestern-Erholungsheim erfreut sich großer Beliebtheit unter unsern Diakonissen. 97 Schwestern brachten kürzere oder längere Zeit in unserm neuen Ferienheim zu. Dieser Ferienheim-Betrieb wirkt sich finanziell sehr gut aus, da wir für unsere Schwestern einen Tagespreis von 8 Fr. bezahlen. Auch für unsere Pensionäre wird es eine fröhliche Abwechslung sein, eine Schar Schwestern gelegentlich im Hause zu haben, kehrt damit doch immer junges Leben bei ihnen ein. 28 Pensionäre wurden in 6360 Pflégetagen verpflegt.

Aus der Heimkommission ist der Vertreter des Gemeinderates, Herr E. Koller, Hirschen, ausgetreten, und an seine Stelle trat Herr Ernst Menet, Lochmühle. Wir danken Herrn Koller und der ganzen Heimkommission für die freundliche Sympathie, ihr Mittragen und Mitraten in den Angelegenheiten unseres Altersheimes. Ebenso möchten wir allen Freunden unseres Hauses herzlich danken für ihre Freundlichkeit und ihre Unterstützung.

Im Namen der Heimleitung:
E. Voellmy, Inspektor.

9. „Patria“, Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Das angesehene, seinerzeit von gemeinnützigen Gesellschaften ins Leben gerufene Institut hat auch im Jahre 1948 die Neuproduktion an Versicherungen nahezu in derselben Höhe wie in den beiden Vorjahren halten können. Sie übersteigt wiederum 100 Millionen Fr. Die Einführung der Eidg. Alters- und Hinterlassenenversicherung hat die Abschlußmöglichkeiten der privaten Versicherung günstig beeinflußt. Es wurden 24 107 neue Versicherungen mit einer Versicherungssumme von 101 964 640 Fr. abgeschlossen. Der Versicherungsbestand erhöhte sich nach Verrechnung des Abgangs um 15 604 Versicherungen und 67 100 098 Fr. Versicherungssumme. Der gesamte Versicherungsbestand belief sich Ende 1948 in der Kapitalversicherung auf 237 380 Policen und 818 912 623 Fr. Versicherungssumme, in der Rentenversicherung auf 2310 Policen und Fr. 2 370 338.25 Jahresrenten. Der Jahresgewinn im Betrage von Fr. 3 743 400.52 ist erheblich höher als im Jahre 1947. Der Gesamtgewinn kommt den Versicherten zugute. Nach Zuweisung von 145 000 Fr. an den allgemeinen Reservefonds verbleiben für die Zuweisung an die Gewinnreserve Fr. 3 598 400.52. Diese Gewinnreserve belief sich mit dieser neuen Zuweisung Ende 1948 auf Fr. 5 477 103.01.

Die ordentliche Delegiertenversammlung fand am 24. Mai 1948 in Sitten statt. Sie genehmigte Jahresbericht und Rechnung für das Jahr 1947.

O. K.